

Amin Bader

DER BEGRIFF DER AUTORITÄT BEI ERICH FROMM

EINLEITUNG

Der Begriff der Autorität ist in pädagogischer Diskussion und in abendländisch philosophisch-ethischen Werken wohl einer der am meist diskutierten und umstrittensten, ich glaube, am darf sogar sagen, daß ohne ihn pädagogisches Interesse nicht möglich ist. So spiegelt die jeweilige Definition und ethische Beurteilung von Autorität ein betreffendes erzieherisches ethos wider, welches in grundlegenden philosophisch-moralischen und politischen Überzeugungen gründet. Diese müssen daher mitbedacht werden, wollen wir ein Verständnis von Autorität erläutern, wie es von einem bestimmten Autor vertreten wird - in unserem Fall von Erich Fromm. Daher werde ich zuerst versuchen, das Menschenbild bei Fromm für uns greifbar zu machen, aus welchem wir heraus dann die Grundformen der Autorität, wie sie uns Fromm überliefert, erschließen können.

Diese Grundformen lassen sich unterteilen zum einen in Arten der Autorität (Seins- und Habenautorität/rationale und irrationale Autorität), zum anderen in Formen der Autorität (offene und anonyme Autorität), wobei wir allen Grundformen bestimmte Charakterorientierungen zuordnen können, die, da sie aus dem Menschenbild bei Fromm resultieren, es uns ermöglichen, auch die Grundformen der Autorität einer ethischen Betrachtung zu unterwerfen.

Der vorliegende Aufsatz möchte das Autoritätsverständnis im Werk Erich Fromms anhand der Darstellung der von Fromm erwähnten Grundformen der Autorität erörtern und darauf hoffen, die pädagogische Diskussion um den Begriff der Autorität ein Stück weit zu bereichern.



1. DAS MENSCHENBILD BEI ERICH FROMM

Erich Fromm gilt als einer der ersten Psychoanalytiker, die den Versuch wagten, ethisch verbindliche Aussagen als Kriterium für menschliches Verhalten und Leben aus der psychoanalytischen Praxis selbst herauszufiltern, um die Grundlage für ein ethisch verbindliches Bild vom Menschen zu schaffen, welches als Leitlinie für ethisch 'richtiges' Leben - dies meint eine Lebensform, die dem Menschen qua Mensch innewohnt - gelten kann:

"Noch überraschender ist sein Standpunkt (der Standpunkt des ethisch argumentierenden Analytikers, AdV), die Psychologie habe nicht nur die Pflicht, falsche ethische Urteile zu demaskieren, sondern sie könne auch bei der Aufstellung objektiver und gültiger Normen der Lebensführung als Grundlage dienen." (PE 7; GA II 3)

Möchte Fromm über das menschliche Sein ethische Aussagen fällen, so kommt er nicht umhin, eine irgendwie geartete Natur des Menschen anzunehmen. Diese aber erkennt Fromm nicht in irgendeinem und irgendwie gearteten biologischen Naturbegriff, sondern in der besonderen existenziellen Situation des Menschen selbst:

"Bewußtsein seiner selbst (des Menschen, AdV), Vernunftbegabung und Vorstellungsvermögen haben jene Harmonie zerbrochen, die für das tierische Bewußtsein charakteristisch ist, (...). Wenn er sich seiner selbst bewußt würde, erkennt er die eigene Ohnmacht und Grenzen seiner Existenz." (GA II 30)

Die existenzielle Dichotomie des Menschen, -die die Endlichkeit des menschlichen Seins erkennende Vernunftbegabung einerseits, und das in der Emotionalität und Triebhaftigkeit verankerte Bedürfnis nach Einheit und Harmonie mit der



den Menschen umgebenden Natur andererseits - formuliert nach Fromm die eigentliche Natur des Menschen und thematisiert gleichzeitig seine existenziell ethische Aufgabe: die Lösung der existenziellen Dichotomie durch Wiederherstellung einer neuen und harmonischen Bezogenheit von Mensch und Natur - einer harmonischen Bezogenheit aber, die das durch die Vernunftbegabung gesetzte Selbstbewußtsein und die menschliche Identität nicht verleugnen darf, sondern erhält und seine Identität bewahrt. Nach Fromm aber gibt es nur einen Weg zur Einheit von Mensch und Natur, der sowohl dem Anspruch gerecht wird, die verlorengegangene Einheit von Mensch und Natur aufzuheben und gleichzeitig menschliche Integrität und Unabhängigkeit zu erhalten vermag: der produktiv auf die Welt bezogene liebende Mensch, die liebende Charakterorientierung:

"Es gibt nur einen Weg zur Einheit, der gelingen kann, ohne den Menschen zu verkrüppeln. (...) Die großen Religionen, die auf dem Boden dieser Kulturen entstanden sind, lehrten, daß der Mensch die Einheit nicht durch das tragische Bemühen erringen kann, seine innere Zerspaltenheit durch Ausschaltung der Vernunft aufzuheben, sondern alleine dadurch, daß er seine Vernunft und Liebe voll entwickelt." (GA VII 211)

"Liebe ist in erster Linie nicht Bindung an eine besondere Person, sie ist vielmehr eine Haltung, eine Orientierung des Charakters, die das Verhältnis einer Person zur Welt als Ganzes, nicht aber zu einem einzigen Objekt der Liebe bestimmt." (KL 57; GA IX 467)

Ein Mensch hingegen, dem es nicht gelingt, Vernunft und Liebe voll zu entwickeln und der es nicht vermag, dem Leben einen produktiven Sinn abzurufen, verkümmert in seinem eigensten



Wesen -und nicht-produktive Formen der Bezogenheit ersetzen die liebende Charakterorientierung (vgl. GA II 44-56)
Tatsächlich ist es einzig der produktive auf die Welt bezogene und liebende Mensch, der das in der existenziellen Situation des Menschen wurzelnde Paradoxon erfüllt, sowohl er selbst als auch in Harmonie mit der ihn umgebenden Welt zu sein, der seine menschliche Natur produktiv verwirklicht, indem er die ethisch existenzielle Forderung erfüllt, wirklicher Mensch zu sein, d.h. seinem Sein entsprechend zu wachsen und sich zu entfalten - und somit sich selbst und seine Möglichkeiten wahrhaft verwirklicht. Als ein solcher Mensch aber ist er authentische Autorität, er repräsentiert in seiner Person eine in der Existenzweise des Seins gegründete Autorität.

2. GRUNDFORMEN DER AUTORITÄT

2.1 Seinsautorität und Autorität in der Existenzweise des Habens

"Autorität, die im Sein gründet, basiert nicht auf der Fähigkeit, bestimmte gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen, sondern gleichermaßen auf der Persönlichkeit eines Menschen, der ein hohes Maß an Selbstverwirklichung und Integration erreicht hat. Ein solcher Mensch strahlt Autorität aus, ohne drohen, bestechen oder Befehle erteilen zu müssen; es handelt sich einfach um ein hochentwickeltes Individuum, das durch das, was es ist - und nicht nur, was es tut oder sagt - demonstriert, was der Mensch sein kann." (HoS 46; GA II 299)

Eine Analyse des Begriffes der Seinsautorität verweist uns zunächst auf die Existenzweise des Seins, wie sie uns Fromm in 'Haben oder Sein' expliziert. Wird diese auf einen Menschen bezogen, der im Sein lebt, meint sie in erster Linie die seelische Übereinstimmung von Handlung und Charakterorientierung,



von Aussage und wirklichem individuellem Sein, welche in der psychischen Totalität des Individuums gründet. Seinsautorität kennzeichnet die vollkommene Integrität einer Persönlichkeit, die eben darum, weil sie ein hohes Maß an Integrität besitzt, Autorität ist ¹.

Fromms 'dialektische Revision der Psychoanalyse' ² ermöglicht durch seine Theorie der Bezogenheit bzw. dem Aufweis der produktiven, liebenden Charakterorientierung in ihrem Unterschied zu nicht-produktiven Charakterorientierungen die psychoanalytische Durchdringung des Phänomens authentischer Autorität - denn jene erkennt diese als Vorherrschaft von produktiver Bezogenheit in einem Individuum - - und gestattet ihre psychologische Definition: Autorität, die im Sein gründet, fordert als Bedingung ihrer Möglichkeit die Anwesenheit einer produktiven Charakterorientierung, da diese allein Selbstverwirklichung und Integration garantiert, Selbstverwirklichung und Integration aber als Voraussetzungen für die Anwesenheit von Seinsautorität in einer Person gelten dürfen.

Weiter muß der Begriff der Seinsautorität in Zusammenhang ge-

1. Der Begriff der 'persönlichen Autorität', der in pädagogischer Diskussion oft erscheint und oft mißbraucht worden ist, weist Ähnlichkeit auf mit dem Frommschen Begriff der Seinsautorität. Dennoch bleibt er dort unbestimmt und vage und erfährt keine psychologische Differenzierung.

2. So nennt Fromm selbst in dem noch nicht veröffentlichten Artikel: 'Suggestions of a Dialectic Revision of Psychoanalysis' seine Theorie der existenziellen Dichotomie des Menschen und der daraus resultierenden Bezogenheitsformen bzw. Charakterorientierungen (Erich Fromm-Archiv, Tübingen).



bracht werden mit der von Fromm vollzogenen Neubestimmung und Rückbesinnung auf einen Tugendbegriff, wie er schon in abendländisch-humanistischem Denken formuliert worden war. Rainer Funk erwähnt diesen Sachverhalt:

"Entscheidend ist das ethos, das heißt die Haltung, die der Charakterorientierung entspringt (und nicht die Gesinnung oder die bewußte Absicht bzw. das bewußte Motiv, der Wert oder die Norm, der gemäß sich ein Mensch verhält). Fromm greift also das Anliegen der Tugendlehre wieder auf, wie es von Aristoteles, Thomas v. Aquin und Spinoza formuliert wurde, freilich mit dem Unterschied, daß Fromm die Tugenden und Laster von den jeweiligen Charakterorientierungen her bestimmt und so dem Anspruch gerecht wird; das Sittliche auch an der Vernunft der unbewußten Kräfte zu messen." GA II 419)

Etymologisch können wir den Begriff der Autorität bis in das antike Rom zurückverfolgen. Der Begriff selbst ist aus dem Lateinischen abgeleitet: augere = vermehren, vergrößern; auctor = der Urheber und auctoritas = Bürgschaft bei Geschäften. Lassen wir einmal den rechtlichen Aspekt des auctoritas-Begriffes ausser acht, so finden wir bei Cicero eine Auffassung von Autorität, wie sie dem Frommschen Begriff der Seinsautorität sehr nahe kommt: Bei Cicero wird der Begriff der auctoritas gebunden an die Tugenden der die auctoritätstragenden Persönlichkeit, vornehmlich an virtus und ingenium: an die die Gesamtpersönlichkeit durchdringende geistige Haltung und schöpferischer Vernunfttätigkeit (1).

Da Erich Fromm seine humanistische Ethik-Konzeption an die Nikomachische Ethik des Aristoteles bindet (2), die römische 'virtus' hingegen - trotz latinischer Verzerrung - ohne ihr griechisches Vorbild nicht zu denken ist, erscheint es legitim,



den Frommschen Begriff der produktiven Charakterorientierung und seine Beziehung zu vernunftgemäßem Handeln als Vorbedingung im Sein gegründeter Autorität in traditionelle Analogie zu Ciceros 'virtus' und 'ingenium' als Vorbedingung von auctoritas zu stellen. Damit aber würde deutlich, welche fundamentale Bedeutung dem Begriff der Seinsautorität innewohnt, läßt sich seine jahrtausende alte Tradition aufzeigen. Die im Sein gegründete Autorität repräsentiert die einzig authentische und damit produktive Form der Autorität, die Fromm in seinem Werk als eine in erster Linie seelische Autorität beschreibt (3), ihr gegenüber steht die in der Existenzweise des Habens gegründete Autorität, eine Form von Autorität, der wir besonders in hierarchisch strukturierten Gesellschaftsformen begegnen. Hier bilden nicht mehr ethische Kategorien wie Integrität und Selbstverwirklichung oder Kompetenz das Kriterium für Autorität, sondern der Besitz von Uniform und Titel:

"Was immer die Gründe sind für den Verlust der kompetenzverleihenden Eigenschaften - es kommt in den meisten größeren und hierarchisch gegliederten Gesellschaften zu einem Prozeß der Entfremdung der Autorität. Die reale oder fiktive ursprüngliche Kompetenz geht auf die Uniform oder den Titel über".
(HoS 47; GA II 300)

Man ist nicht mehr Autorität, sondern man hat Autorität.

Nun liegt es zwar durchaus im Bereich des Möglichen, daß eine Titel und Uniform tragende Autorität eine auch im Sein gegründete Autorität verkörpert, allein, die Verselbständigung von hierarchischen und bürokratischen Strukturen erfordert nicht mehr die Seinsautorität als notwendige *conditio sine qua non*, der Begriff der Autorität wird daher seinem eigentlichen Ur-



sprung, Seinsautorität zu repräsentieren, entfremdet und der Existenzweise des Habens überantwortet. Dies aber hat zur Folge auch den Verlust einer gesellschaftlichen Vorherrschaft der produktiven Charakterorientierung; diese weicht nun einer Charakterstruktur, die einem bürokratisch-hierarchischen System entspricht, ja, durch sie erst institutionell und sozialpsychologisch möglich wird: der sadomasochistischen Charakterorientierung¹(4).

Erich Fromm hat die Begriffe der im Sein bzw. im Haben gegründeten Autorität zunächst als psychologische und sozialpsychologische Kategorien entwickelt. Das folgende Kapitel hingegen untersucht zwei Grundformen praktizierter Autoritätsausübung, die in erster Linie als institutionell-gesellschaftliche Arten von Autorität konzipiert worden sind und deren psychologische Komponenten erst durch nachträglichen Rekurs auf die zunächst psychologisch definierten Autoritätsbegriffe resp. den Charakterorientierungen deutlich werden.

2.2 Rationale und irrationale Autorität

Fromm unterscheidet zwei Formen von Autorität, denen wir im gesellschaftlichen Alltag dort, wo wir soziale Rollen einnehmen, begegnen: rationaler und irrationaler Autorität. Beide definiert er in folgendem Zitat und grenzt sie gleichzeitig gegeneinander ab:

"Ein Beispiel für 'rationale Autorität' ist die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler; ein Beispiel für 'irrationale Autorität' ist die Beziehung zwischen Herr und Sklave. Beide Be-

1. Der in der pädagogischen Diskussion geläufige Begriff der Amtsautorität kommt dem Begriff der in der Existenzweise des Habens gegründeten Autorität sehr nahe, ohne daß ersterer jedoch - wie bei Fromm - einer qualitativ-ethischen Diskussion unterworfen würde.



ziehungen beruhen darauf, daß die Autorität dessen, der die Befehle erteilt, akzeptiert wird. Dynamisch gesehen, sind sie jedoch verschiedener Natur. (...) Die Überlegenheit des einen über den anderen hat in beiden Fällen eine unterschiedliche Funktion. Im ersten Fall ist sie Voraussetzung für die Möglichkeit, den der Autorität Unterworfenen zu fördern; im zweiten Fall ist sie die Voraussetzung für seine Ausbeutung. Ein anderer Unterschied läuft diesem parallel: Die rationale Autorität ist deshalb rational, weil die Autorität, ob sie sich nun beim Lehrer befindet oder etwa beim Kapitän eines Schiffes, der in einer Notsituation seine Befehle erteilt, im Namen der Vernunft handelt, die ich- weil sie universal ist - akzeptieren kann, ohne mich zu unterwerfen. Irrationale Autorität muß sich der Gewalt (o. Suggestion) bedienen, weil sich niemand ausbeuten ließe, wenn es ihm freistünde, es zu verhindern. (GA IX 370)

Der Begriff der 'rationalen Autorität' erscheint zum ersten Mal in den 'Studien über Autorität und Familie' (Paris 1936), dem 5. Band der Schriften des Instituts für Sozialforschung, das 1933 aus Berlin nach New York emigrieren mußte: so konzipiert Herbert Marcuse in Anlehnung an Engels den Begriff einer 'echten Autorität', 'die unlösbar mit 'Organisation überhaupt verbunden ist: eine auf sachlich-rationalen Voraussetzungen gegründete Subordination unter wirklicher Leitung und Leistung- Arbeitsdisziplin' (5). Voraussetzung einer solchen 'Organisation' ist freilich die Identität der Interessensphären von Über- und Untergeordneten, die Fromm zuletzt in primitiven Gesellschaftsorganisationen ausmachen kann(6). Ist die Identität der Interessensphären der im Autoritätsverhältnis stehenden Partner durch beiderseitige und freiwillige Anerkennung gegeben, und das Vertrauen des Untergeordneten in das solidarische Interesse des Autoritätsträgers begründet, so



gründet das Autoritätsverhältnis auf rational-vernünftigem Diskurs.

Dieser Diskurs aber ist als Vorbedingung eines künftigen rationalen Autoritätsverhältnisses nur zwischen Menschen möglich, die schon eine gewisse Fähigkeit zu rational-vernünftigem Denken entwickelt haben. Entreißen wir hingegen den Begriff der rationalen Autorität seinem unmittelbar gesellschaftlichen Horizont und definieren ihn - wie es Fromm in seinem späteren Werk unternimmt - auch als eine pädagogisch-psychologische Größe, die unter anderem auch das pädagogische Eltern-Kind Verhältnis reflektiert, versagt der rationale Diskurs als ausschließliches Kriterium für das Funktionieren rationaler Autoritätsausübung (Bsp.1: die Eltern-Kind Beziehung kann nicht von Anbeginn auf rationalem Diskurs gegründet sein, da das Kleinkind noch nicht über die Fähigkeit zu rational-vernünftigem Denken auf der Basis eines sich frei bestimmenden Selbstbewußtseins verfügt; Bsp.2: Das Lehrer-Schüler Verhältnis mag zwar als formale Veranstaltung dem Kriterium rationaler Autorität gerecht werden, der Lehrer selbst jedoch kann bei seiner ausübenden Praxis durchaus eine sadomasochistische Charakterorientierung verraten, die den rationalen Anspruch des Autoritätsverhältnisses unterminiert). Die pädagogische Definition von rationaler Autorität erfordert daher einen Modus von Autorität, der zu seinem Funktionieren nicht bloß auf vernünftige Argumentation angewiesen sein kann, sondern das rationale Argument übersteigt und eine intuitive Komponente einführt: das Gelingen der Autoritätsbeziehung durch Seinsautorität¹(7):

Der Begriff der rationalen Autorität ragt über den in der Pädagogik geläufigen Begriff der 'funktionalen Autorität' hinaus, da ersterer zu seinem Gelingen Seinsautorität erfordert, letzterer hingegen sich bei bloß sachlicher Kompetenz bescheidet.



"Das Problem der Erziehung dreht sich um diese Frage (der Frage nach Legitimation von Autorität in der Erziehung, AdV). Wären die Eltern selbst entwickelter und ruhten sie in ihrer eigenen Mitte, gäbe es kaum den Streit um autoritäre oder Laissez-faire-Erziehung, Das Kind reagiert sehr willig auf diese Seinsautorität, da es diese braucht; es rebelliert dagegen, won Leuten gezwungen oder vernachlässigt zu werden, die erkennen lassen, daß sie selbst nicht geleistet haben, was sie vom heranwachsenden Kinde verlangen." (HoS 46; GA II 299)

Das Gelingen einer rationalen Autoritätsbeziehung erfordert die im Sein gegründete Autorität des Autoritätsträgers selbst, erst die Identität von Aussage und Charakter, d.h. eine im weitesten ehrliche Kommunikation, erzeugt die Basis für eine wirkliche Autoritätsbeziehung, in welcher der von der Autorität geleitete Mensch selbst produktive Charakterorientierung als vorgelebtes Beispiel erfahren und daraufhin in sich selbst entdecken kann. Diese Entdeckung aber liefert nun die Grundlage für eine mögliche Aufhebung des Autoritätsverhältnisses oder ihre Umwandlung in ein solches, deren Gelingen an einen rationalen Diskurs gebunden ist.

Eine Erziehungspraxis jedoch, die im oben genannten Sinne rationale Autorität als Beispiel vorlebt und durch diese überzeugt, gestaltet das pädagogische Umfeld von humaner Erziehung. Erich Fromms pädagogisches Interesse, das niemals darin bestand, eindeutig edukative Handlungsanweisungen aufzeigen zu wollen (8)¹, uns daher auch keine explizite Definition von

—
1. Jede eindeutig edukative Handlungsanweisung und allgemein: jedes völlig rationale Erkennen des Menschen überhaupt, enthält in sich die Gefahr der Manipulation und Fremdbestimmung des betroffenen Individuums. Fromm fordert eine 'negative Psycho-



'humaner Erziehung' geliefert hat, offenbart uns hier seine tiefste pädagogische Überzeugung: es geht nicht um die alternative Entscheidung von antiautoritären oder autoritären Erziehungsmodellellen, sondern um das Wie überzeugend gelebter rationaler Autorität(9). Ist dieses Problem erst einmal gelöst, hat sich auch die pädagogische Diskussion um den Autoritätsbegriff von selbst erledigt¹.

logie (GA VIII 25): Aktiv praktizierte Liebe und Verständnis sollen das 'völlig rationale Erkennen' (GA VIII 22) ersetzen, denn:

"Der Mensch ist kein Ding, er kann nicht auseinandergenommen werden, ohne zerstört zu werden, er kann nicht manipuliert werden, ohne Schaden zu leiden, ..." (GA VIII 22)

1. Fromm begreift das Erziehungsmodell 'Summerhill' als eine Form praktizierter rationaler Autorität, gegründet auf der natürlichen Seinsautorität A.S. Neills (vgl. GA IX 415 -424). Nach Fromm wird in Summerhill Freiheit nicht mit Zügellosigkeit verwechselt, aber als Voraussetzung für biophiles Wachstum erkannt:

"6. Freiheit ist nicht Zügellosigkeit. Dieser sehr wichtige Grundsatz, den Neill deutlich herausstellt, besagt, daß beide Seiten Achtung vor dem anderen Menschen haben müssen. (...) Ein Kind hat nicht das Recht, einem Erwachsenen lästig zu fallen oder ihn unter Druck zu setzen, nur weil es ein Kind ist." (GA IX 409 -414)

"Summerhill ist ein Ausdruck von Biophilie, Die praktische Anwendung von Neills Grundsätzen fördert die Liebe zum Leben." (GA IX 416)

Eine antiautoritäre Erziehung hingegen, die -analog den Berliner Kinderläden - eine schrankenlose Laissez-faire Pädagogik



Analog dem Begriff der rationalen Autorität ist auch der Begriff der 'irrationalen Autorität' zunächst als gesellschaftliche Kategorie eingeführt worden. Dies bezeugt auch das oben erwähnte Zitat, in dem das Herr-Knechtschafts-Verhältnis als irrationales Autoritätsverhältnis apostrophiert wird, -ebenso wie die Genese des Begriffs in den 'Studien über Autorität und Familie' (1936). Hier schon wurde der Begriff der 'irrationalen Autorität' in die soziologische Diskussion eingeführt und als bestimmte gesellschaftliche Konstante definiert: Gemäß den 'Studien' wird ein Autoritätsverhältnis dann irrational, wenn zwar die gesellschaftliche und ökonomische Situation einer betreffenden Gesellschaft den bis dato Beherrschten eine reale Möglichkeit zur Emanzipation bieten könnte, der gesellschaftliche Autoritätsträger jedoch - unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen der Kapitaleigentümer - das bestehende Autoritätsverhältnis entgegen der objektiven sozioökonomischen Entwicklung beibehalten möchte, aber hierfür zusätzlichen psychologischen Druck ausüben muß:

betreibt, hätte in Fromm sicherlich keinen Fürsprecher gefunden; so betont Fromm an mehreren Stellen seines Werkes die für das Kleinkind notwendige elterliche Seinsautorität(lo), und schon im Vorwort zu Neills 'Summerhill' (11) kritisiert er Neills Überschätzung der Sexualität (GA IX 413). Der Vorherrschaft einer hedonistischen Anthropologie stellt Fromm sein ganzheitliches Menschenbild entgegen, das die existenzielle Frage nach dem 'guten' Leben in der Verwirklichung humanistischer Werte realisiert sehen möchte, und in welchem gelebte, nicht verdrängte Sexualität nur durch Miteinbeziehung der Totalität der Charakterstruktur des betreffenden Individuums legitimiert werden kann.



"Erst wenn die Beherrschten tatsächlich bessere Lebensbedingungen und größere Lebenssicherheit gewinnen könnten, wird die psychologische Funktion der Autorität irrational, umso mehr bedarf die Autorität darum der psychologischen Stärkung."
(Studien 124)

Beansprucht die rationale Autorität als gesellschaftliche Konstante eine gleiche Interessenlage bei Autoritätsträger und Beherrschtem, so setzt der Begriff der irrationalen Autorität gerade deren Dissenz voraus - und dieser besteht eben in materieller und/oder ideeller Ausbeutung. Im kapitalistischen Produktionsprozeß erscheint daher die irrationale Autorität als eine immanent vorhandene und produziert fortwährend ihre eigene Ideologie zur Herrschaftslegitimation (12).

Eine sozialpsychologische Analyse der 'irrationalen Autorität' darf sich nun freilich nicht bei dem bloßen Aufweis einer Korrelation von 'irrationaler Autorität' und bestimmten sozio-ökonomischen Gesellschaftsformen beschränken, sondern muß auch die sozialpsychologische Ursache aufzeigen können, die für das reibungslose Funktionieren praktizierter irrationaler Autorität verantwortlich zeichnet.

Wir haben sowohl in der zunächst sozialpsychologisch definierten Seinsautorität als auch in der mehr sozialökonomisch orientierten 'rationalen Autorität' die produktive Charakterorientierung als bestimmende Grundlage für deren sinnvolle Praxis entdeckt; jetzt aber können wir auch mit Fromm eine nicht-produktive Charakterorientierung als bestimmende Grundlage für die Praxis der irrationalen Autorität ausmachen: die sadomasochistische Charakterstruktur:

"In der autoritären Gesellschaft wird der sadomasochistische Charakter durch die ökonomische Struktur erzeugt, welche die



autoritäre Hierarchie notwendig macht. " (Studien 117 f)

Die sadomasochistische Charakterstruktur ermöglicht die psychologische Verinnerlichung von Normen, die eine rational nicht begründbare Unterwerfung unter den 'irrationalen' Autoritätsträger zur Voraussetzung hat. Als eine solche Norm gilt vor allem die psychologische Grundeinstellung, sich einem irgendwie gearteten 'Schicksal' unterwerfen zu müssen:

"Für den Soldaten ist der Wille oder die Launen seines Vorgesetzten sein Schicksal, das sein Leben bestimmt und dem er sich freiwillig unterwirft. Für den kleinen Kaufmann sind es die Gesetze der Wirtschaft, ... (Studien 118)

Der freiwillige Verzicht auf rationale Erkenntnis der Wirklichkeit und der Verlust der Fähigkeit, das jeweils eigene Leben durch produktive Tätigkeit selbst in die Hand zu nehmen und sinnvoll zu gestalten, verrät die Vorherrschaft der sadomasochistischen Charakterstruktur. Der autoritäre Charakter unterwirft sich einem irrational gefaßten 'größerem Ganzen', das seine Individualität transzendiert und deren fremdbestimmten Gesetzen er freudig Gehorsam leistet.

Es ist leicht zu verstehen, daß der durch die Gesellschaftsstruktur determinierte autoritäre Charakter eine entsprechende pädagogische Praxis verteidigt, ein reaktionäres Ideal von Familie entwickelt, welches dem Vater die eindeutige materielle und geistige Vorherrschaft sichern möchte. Die Familie als 'psychische Agentur der Gesellschaft' erzeugt in einer autoritären Gesellschaft den autoritären Bürger; in den von der irrationalen Autorität abhängigen sozialen Klassen spiegelt sich in der Familie gesellschaftlich autoritäres Verhalten und eine hierzu korrespondierende sadomasochistische Pädagogik wider.



2.3 Offene und anonyme Autorität

Während die bisher erläuterten Grundformen der Autorität allgemeine und zu allen Zeiten erscheinende Arten der Autorität bezeichnen, geht es bei der Konstitution der Begriffe 'anonyme' und 'offene Autorität' um die jeweils historisch bedingten Erscheinungsweisen der verschiedenen Arten der Autorität selber. So ergeben sich folgende Fragen : erscheinen die Arten der Autorität im 20. Jhdt. als offene oder anonyme Formen der Autorität, kann überhaupt rationale Autorität in der Form anonymer Autorität auftreten oder bleibt diese als eine der Erscheinungsformen der irrationalen Autorität vorbehalten ?

Zunächst definiert Fromm offene und anonyme Autorität wie folgt:

"Wir haben uns bereits mit dem Unterschied zwischen der rationalen bzw. der irrationalen (...) Autorität beschäftigt und haben dabei festgestellt, daß die westliche Gesellschaft im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert durch die Vermischung beider Arten von Autorität gekennzeichnet war. Das Gemeinsame der beiden Arten ist, daß es sich hier wie dort um eine offene Autorität handelt. Man weiß wer anordnet und verbietet: der Vater, der Lehrer, der Chef, der König, (...). Immer weiß ich, daß eine Autorität dahinter steht, ich weiß wer es ist, was er will und was mein Gehorsam oder mein Aufbegehren für Folgen haben wird. (...) Um die Mitte unseres Jahrhunderts hat sich die Eigenart der Autorität geändert. Sie ist jetzt keine offene Autorität mehr, sondern eine anonyme, unsichtbare, entfremdete Autorität. Niemand stellt mehr eine Forderung an uns, weder eine Person noch eine Idee noch ein moralisches Gesetz. Dennoch gehen wir alle ebenso oder sogar noch



mehr mit andern konform, als dies die Menschen in einer durch und durch autoritären Gesellschaftsform würden. Tatsächlich gibt es bei uns keine andere Autorität mehr als das Man. Was aber ist dieses Man ? Es ist der Profit, die wirtschaftliche Notwendigkeit, der Markt, der gesunde Menschenverstand, die öffentliche Meinung, das, was man tut, denkt und fühlt." (WG 148 f; GA IV 109 f)

Die offene Autorität ermöglicht die Auseinandersetzung mit eben dieser. Der Autoritätsträger erscheint als eine bestimmte Person, als eine bestimmte moralische Idee etc., so daß dem Beherrschten resp. dem Educand die apriorische Möglichkeit gegeben wird, seine Identität in Auseinandersetzung mit dieser als offen erlebten Autorität zu formen, denn selbst im Falle einer Niederlage gegen den Herrschaftsanspruch einer irrationalen Autorität erlebe ich meine Identität als Besiegter und definiere mein Selbst entsprechend (vgl. auch WG 149f; GA IV 110f). Diese Möglichkeit aber zu eigenem Ich-Erleben - sei dieses nun produktiv bzw. nicht-produktiv organisiert - besteht nicht mehr, wenn die faktische Existenz einer Autorität als solche nicht mehr erkannt wird, wenn das Individuum sich frei glaubt, aber dennoch in seinem Verhalten fremdbestimmt wird. So kennzeichnet 'anonyme Autorität' das Fehlen von Individualität und Individuation. Das eigene Selbst und die ihm innewohnende einzigartige Totalität von Fühlen, Denken und Handeln wird nicht mehr als eigenes Zentrum von Glück und Leid erfahren und kann infolgedessen nicht mehr als psychologische Grundlage für das intuitive Sich-wissen der eigenen Identität erlebt werden; letztere muß daher an einem anderen Ort gebildet werden: Die Identität der Konformität, der common sense, ersetzt wirkliches authentisches Erleben und Individualität.



Das konformistische Ich erlebt sein Selbstgefühl, wenn Denken, Fühlen und Handeln in Übereinstimmung sind mit Denken, Fühlen und Handeln anonymer 'Anderer', wenn nichts mehr Macht hat über mich als eine anonyme Masse, deren Normen ich mich freiwillig unterwerfe, um ja nicht in den Verdacht zu kommen, anders zu sein als die anderen. Ein solches Ich, das die eigene Identität blind nach dem Selbstverständnis einer als anonym empfundenen Masse ausrichtet, kennzeichnet Fromm als Gipfelpunkt entfremdeten Selbsterlebens und entdeckt den 'Marketing-Charakter' als die diesem Ich zugrundeliegende Charakterorientierung:

"Das oberste Ziel des Marketing - Charakters ist die vollständige Anpassung, um unter allen Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein. ..., er ändert sein Ich ständig nach dem Prinzip: Ich bin so, wie du mich haben möchtest." (HoS 142)

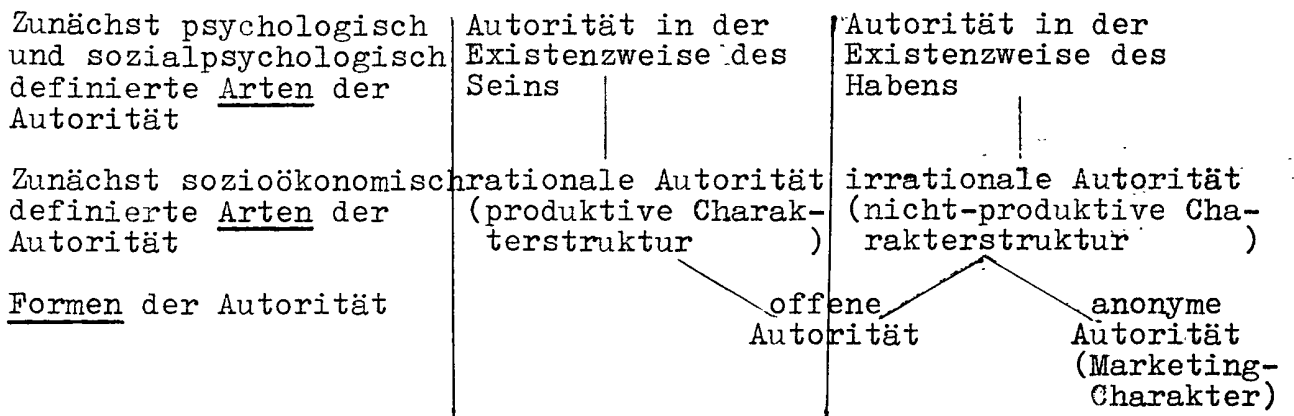
Der Marketing - Charakter als dominierender Gesellschaftscharakter erscheint als Resultat der gesellschaftlichen Vorherrschaft der anonymen Autorität. Letztere aber repräsentiert die Form irrationaler Autorität, wie sie uns in den hochentwickelten Industrieländern des 20. Jhdts. begegnet und ihre sozioökonomische Ursache in der durch die Konzentration des Kapitals bewirkten Zusammenballung des Produktionsapparates findet. Diese aber manifestiert sich in gigantischen Konzernen, in der der einzelne Angestellte oder Arbeiter zu einer anonymen Masse degradiert und - soll er funktionieren- seine Identität der Marktsituation entsprechend wandeln und anpassen muß. Während die offene Autorität eine praktische Form der Autoritätsausübung beschreibt, wie wir sie noch im 19. Jhdt. antreffen durften, eine Form, die sowohl rationale wie irrationale Autorität wi-



derzuspiegeln vermag, so müssen wir hingegen die anonyme Autorität als eine historisch-bestimmte Form von irrationaler Autorität begreifen, die uns im 20. Jhdt. als Folge spätkapitalistischer **Kapitalkonzentration** erscheint.

Im folgenden Schema sollen noch einmal alle oben erwähnten Grundformen der Autorität zusammengestellt und die ihnen entsprechenden Charakterstrukturen zugeordnet werden.

DIE GRUNDFORMEN DER AUTORITÄT BEI ERICH FROMM



3. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Erich Fromm hat die wissenschaftliche Diskussion um den Begriff der Autorität erweitert, indem er 'Autorität' sowohl psychologisch als auch soziologisch definiert und deren enge Beziehung aufgewiesen hat: Sozioökonomische Gesellschaftsstruktur, Gesellschaftscharakter, Charakterorientierung und Autoritätsstruktur bilden bei Fromm eine untrennbare Einheit und können daher nicht isoliert voneinander diskutiert werden. Der wissenschaftliche Versuch einer formalen Bestimmung oder Ableitung zur Definition von Autorität, der sozialpsychologische und historische Tatsachen vernachlässigt, darf somit als gescheitert gelten. Andererseits

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder. Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



bedeutet die Reflexion einer Diskussion um den Begriff der Autorität auf sozioökonomische und sozialpsychologische Kategorien nicht seine bedingungslose Relativierung. Es erscheint mir als eine der eindrucksvollsten Leistungen Fromms, die historische und sozialpsychologische Dimension des Autoritätsbegriffes aufgezeigt, gleichzeitig aber auch mit der Konzeption der Seinsautorität und rationalen Autorität eine ethisch verbindliche Definition von Autorität geliefert zu haben, die als normierendes Leitmotiv für pädagogische, psychologische und gesellschaftliche Arbeit dienen kann.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



ANMERKUNGEN

1. vgl. Lütcke, K.-H.: ' "Auctoritas" bei Augustin', S. 30
2. vgl. GA II 21
3. Zum Begriff der 'rationalen Autorität' siehe Kap. 2.2. des vorliegenden Artikels. Auch die rationale Autorität ist für Fromm eine produktive Art von Autorität, allerdings nicht eine in erster Linie psychologische Autorität.
4. vgl. auch S. 14 ff des vorliegenden Artikels
5. 'Studien über Autorität und Familie' (Paris 1936), S. 210
6. a.a.O. , S. 112
7. vgl. auch den Artikel von Helmut Wehr ' Humane Erziehung in einem entfremdeten Schulalltag?', S.9f
8. vgl. auch Barbara Huygen, S. 7 - 11
9. vgl. auch Ulrich Mill, S. 8 und Johannes Claßen, S. 16-19
10. vgl. auch S. 7 des vorliegenden Artikels
11. A.S. Neill 'Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung: das Beispiel Summerhill':
12. vgl. auch Herbert Marcuse: 'Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie, Ideengeschichtlicher Teil' in: 'Studien über Autorität und Familie'



LITERATURANGABEN:

1. Fromm, Erich : 'Gesamtausgabe', DVA, Stgt, 1980
ders.: 'Die Kunst des Liebens'(KL), Ullstein 1981
ders.: 'Wege aus einer kranken Gesellschaft'(WG),
Ullstein 1981
ders.: 'Haben oder Sein', (HoS), dtv, 1980
2. Horkheimer, Max 'Studien über Autorität und Familie',
(Hrsg.) : 5. Bd, Paris 1936, Librairie Felix Alcan
3. Lütcke, Karl-Hein-
rich: ' "Auctoritas" bei Augustin, Kohlhammer
Verlag,



DER AUTOR:

Armin Bader, geb. 9.1. 1957.

Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte
an der Universität Stuttgart.

Seit WS. 82/83 Promotion bei Prof. Dr. Günther Bien am
Institut für Philosophie und Pädagogik der Universität
Stuttgart über das Thema: 'Weltbild und Ethik eines
neuen Humanismus: Die dialéktisch-humanistische Psycho-
logie Erich Fromms'

Armin Bader
Schlosserstr. 33
7 Stuttgart 1
Tel. (0711) 6493366



DER BEGRIFF DER AUTORITÄT BEI ERICH FROMM (SUMMARY)

Die Diskussion über Wesen und Begriff von 'Autorität' ist in der wissenschaftlichen Pädagogik von großer Bedeutung. Die sozialpsychologischen und psychologischen Analysen von Erich Fromm über das Wesen der Autorität und ihren verschiedenen Erscheinungsweisen können dabei die Diskussion erweitern und bereichern. Der vorliegende Artikel versucht daher eine systematische Zusammenstellung der von Fromm analysierten ARTEN und FORMEN der Autorität zu leisten und ihre begriffliche Klärung vorzunehmen.

Erläutert werden ARTEN der Autorität: Autorität in der Existenzweise des Habens und Seins / rationale und irrationale Autorität und FORMEN der Autorität: offene und anonyme Autorität, sowie deren historisch-begriffliche Genese aufgezeigt.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

